

Inhalt



Die „Equipe EuroDeK“ ist zu einer zweitägigen Etappenfahrt zu Stationen der Energiewende aufgebrochen. Das „PPA“, welches „MANN Naturenergie“ mit einer Energiegenossenschaft und einem Industrieunternehmen der Region besiegelt hat, ist das erste Thema der Tour.

Seite 2



Vor allem das Interesse an den Betriebsführungen ist beim Besuchertag von „MANN Naturenergie“ und den „Westerwälder Holzpellets“ (WWP) auffallend groß. Etliche Teilnehmer schildern unterwegs, dass sie unabhängig werden wollen vom Öl und von Energie aus dem Ausland generell.

Seite 7

Radelnd zu Beispielen der Energiewende

Einen kurzen Streckenabschnitt ihrer zweitägigen, insgesamt rund 220 Kilometer langen „Energiewendetour“ strampelt die „Equipe EuroDeK“ gar nicht selbst, sondern lässt sich fahren. Notgedrungen: Von Sankt Goarshausen nach Sankt Goar führt die Route der 16 teilnehmenden Radsportler über den Rhein, und über diesen ausschließlich eine Fährverbindung. Mit ihren vor der Ausfahrt blitzblank geputzten Rennrädern rollt die Truppe darum auf die von 374 PS angetriebene „Loreley VI“ und lässt sich von ihr hinüberbringen – ehe es vom anderen Ufer aus für die Radler lange bergan, hinauf auf den Hunsrück geht.

1977 ging es erstmals los: Radsportler aus den Vereinen RSG Montabaur und RSV Oranien Nassau wollten während ihrer Hobbyausübung zur europäischen Verständigung beitragen und fuhren zunächst vor allem in Frankreich herum (zumal Montabaur mit Tonnere eine Partnerstadt im Burgund hat). „Der Wein war schön und die Franzosen hatten Spaß, wenn wir das deutsche Bier mitgebracht hatten“, blickt Organisator Uli Schmidt schmunzelnd auf die Anfänge der etwa 25-köpfigen Gruppierung zurück. Inzwischen ist die „Equipe EuroDeK“ als Radsportvereinigung für Europa, Demokratie und Klimaschutz unterwegs.



Gerd Stein (links) erläutert den „Maxwäll“-Solarpark.

„Heute haben wir uns hier zu einer unserer Thementouren zusammengefunden“, schildert Schmidt am Start einer zweitägigen Etappenfahrt durchs nördliche Rheinland-Pfalz, bei der es um Energie aus erneuerbaren Quellen und ganz konkrete, bereits realisierte Projekte gehen soll. „Das ist

Thementour

wohl unsere Spezialität: Wenn man mit dem Fahrrad durch die Gegend fährt, ist das eine sehr schöne Sache. Aber wir wollen, wenn wir schon viel Fahrrad fahren, das mit wichtigen Themen verbinden.“

Die Sportler sind überzeugt, dass man das Thema Energiewende nicht länger vor sich her schieben kann. Darum besichtigen sie bei ihrer „Energiewendetour“ mehrere Vorzeigeprojekte, so wie

beim Start auf dem Gelände der Firma „Goerg & Schneider“ in Boden.

Auch Markus Mann, geschäftsführender Gesellschafter von „MANN Naturenergie“, ist zu diesem traditionsreichen Familienunternehmen der Tongewinnung und -verarbeitung gekommen. Denn zum einen sponsert MANN die „Energiewendetour“ der „Equipe EuroDeK“. Zum anderen sind sein Energieunternehmen und „Goerg & Schneider“ Teil eines bemerkenswerten „PPA“, eines „Power Purchase Agreements“, das für 15 Jahre geschlossen wurde und zu dem ein dritter Partner gehört: In diesem „Stromkaufvertrag“ ist geregelt, dass „Goerg & Schneider“ für ihre

Fortsetzung Seite 3



Startschuss in Boden.



Produktion Grünstrom von der „Maxwäll-Energie Genossenschaft eG“ beziehen. Dieser 2012 gegründete Zusammenschluss hat momentan 623 Mitglieder und betreibt insgesamt fünf Solarparks, die zusammen 7,5 Millionen Kilowattstunden Ökostrom im Jahr liefern.

Hier kommt das PPA ins Spiel: Liefert die Genossenschaft vorübergehend zu wenig Strom für den Momentanverbrauch von „Goerg & Schneider“, gleicht der Langenbacher Energieversorger MANN den Mangel über seinen eigenen

Bilanzkreis

Bilanzkreis aus – und zwar ausschließlich mit ebenfalls physikalisch gekoppeltem Ökostrom, der aus Wind-, Wasser- und Sonnenenergie sowie aus fester Biomasse gewonnen wird. Damit ist ganzjährig und witterungsunabhängig garantiert, dass die von „Goerg & Schneider“ benötigten Strommengen jederzeit als echter Ökostrom



zur Verfügung stehen – gleich, ob er gerade in einem Solarpark der Genossen entsteht oder aus den anderen Quellen kommt.

Umgekehrt ist „MANN Naturenergie“ in der Lage, einen etwai-

gen Überschuss aus den Solarzellen von „Maxwäll“ aufzunehmen und über den eigenen Bilanzkreis an andere Kunden weiterzuleiten.

Fortsetzung Seite 5





...oben angekommen,
gibt es erst einmal eine
Pause vor der Weiterfahrt.



Frank Schneider
fährt seit 15 Jahren
bei der Equipe mit.



Erfreulicherweise geht es die letzten
Meter bis zum Etappenziel Manne-
bach bergab. Fotos: Schmalenbach



Zwei Jahre lang
haben sich die
Energiegenossen
vor dem Start ihres
Heizhauses damit
befasst, berichtet
Wolfgang Wagner.



Mannebach ist ein beschau-
liches Dorf mit 42 Häusern.

Das ist eine sinnvolle Lösung, denn der Solarstrom wird schließlich nicht immer in exakt der Minute bei „Goerg & Schneider“ gebraucht, wenn er gerade anfällt beziehungsweise nicht die komplette Menge, beispielsweise an einem sonnigen Sonntag, an dem in Boden jedoch nicht gearbeitet wird.

Apropos: Der Energiebedarf des Unternehmens ist enorm, wie

Schneider am Rande der Besichtigung in Boden. „Die Motivation ist einfach, mit der Gruppe mitzufahren – das macht Spaß. Da geht es rund, auch nach der Etappe... Und man hat die Europaidee dazu.“ Die Gruppierung habe, wegen des häufig angesteuerten Ziellandes, zunächst „Equipe France“ geheißen. „Aber wir haben uns umbenannt, denn die Demokratie gehört

per gewesen.“

Die von „MANN Naturenergie“ gesponserte „MANNSchaft e.V.“ ist auf der Strecke, die die „Equipe EuroDeK“ bei der „Energiewendetour“ zurücklegt, übrigens ebenfalls sichtbar vertreten: Nicole Schäfer ist als Gastfahrerin im „MANNSchafts“-Trikot zu den Radsportkollegen gestoßen. Zum einen wegen des sportlichen Aspekts, beschreibt sie. „Und ich bin beruflich selbst in der Energieberatung tätig – und wollte gerne sehen, was sich ‚hinter den Kulissen‘ der angesteuerten Projekte

Gastfahrerin

abspielt. Mir geht es darum, den Kunden nicht nur etwas zu erzählen, ohne selbst zu wissen und gesehen zu haben, wie etwas gemacht wird, woher etwas kommt. Die Tour ist mal eine andere Perspektive auf etwas, das uns alle betrifft – wir haben die Energiewende einfach schon sehr, sehr lang verschlafen. Und es wird Zeit!“, mahnt Schäfer.

Während der Etappenfahrt fällt insgesamt auf, dass es den Sportlern nicht nur um möglichst leichte Kettenblattschrauben, mittelhohe Carbonfelgen und die Faszination ihres Hobbys geht: Ganz offenkundig haben sich die Teilnehmer mit dem Thema Energiewende auch vorher schon befasst. Sie stellen an den Stationen der Zweitagesfahrt kundige Fragen, möchten von den jeweiligen Fachleuten vor Ort etwa wissen, warum bidirektionales La-



Blick in die Heizzentrale.

dessen Geschäftsführer Florian Goerg ausführt: 24 Millionen Kilowattstunden (kWh) Gas braucht seine Firma und im Schnitt 3,4 Millionen kWh Strom im Jahr!

So passt es inhaltlich wirklich hervorragend, dass auf dem Gelände von „Goerg & Schneider“ der Startschuss zur „Energiewendetour“ gegeben wird – wenn gleich danach zunächst nur wenige hundert Meter gefahren werden: Direkt nebenan liegt der 2013 gebaute „Solarpark Steinkaut“ der „Maxwäll eG“. Dort zeigt deren Vorstand Gerd Stein den Radsportlern die installierten 9.920 PV-Module à 250 Watt, spricht über die Haltbarkeit von 81 Wechselrichtern in dem Areal („Die wurden alle schon mindestens einmal getauscht“) und die autodidaktische Arbeit an den Anlagen. „Dabei bin ich eigentlich Lokführer von Beruf“, schmunzelt Stein. 2,14 Gigawattstunden Jahresleistung erzeuge der „Solarpark Steinkaut“ – das sei genug für 600 Durchschnittshaushalte, erläutert der „Maxwäll“-Vorstand.

„Ich mache das hier seit 15 Jahren mit“, erzählt Radfahrer Frank

unbedingt zu Europa. Das Umweltbewusstsein passt ebenso – wir fahren Fahrrad nur mit Muskelkraft und nicht den ganzen Tag mit dem Auto herum, das Emissionen verursacht und Energie verbraucht“, so Schneider. Einmal im Monat treffe sich die Equipe neben den großen Themenfahrten wie der „Energiewendetour“ außerdem zu einer kleineren Ausfahrt in der heimischen Region, berichtet der 63-Jährige. „Das ist bisher immer su-

Fortsetzung Seite 6



Die alte Schule soll ebenfalls an die Leitung.

den bei der Elektromobilität noch nicht klappt, was Netzbetreiber künftig ändern müssen, was die Umwandlung von Solarstrom in Wasserstoff bringt oder wie lange die PV-Module im Solarpark halten.

Gelegenheit zum Austausch gibt es während der zwei Tage und 220 Kilometer reichlich, sei es bei



Nicole ist im Trikot der „MANNschaft“ dabei.

der „Naturenergie Heidenrod“ im Taunus, einem Laufwasserkraftwerk an der Lahn oder dem „Nahwärmeverbund für die Gemeinde Ellern“.

Besonders fasziniert die Gruppe auch das Projekt der Genossenschaft „Energie für Mannebach“. In dem kleinen Hunsrück-Dorf leben 105 Menschen in 45 Häusern. 18 davon sind derzeit an die rund 950 Meter Nahwärmeleitung angeschlossen, heizen mit dem 70 Grad heißen Wasser, das darüber in den Eigenheimen ankommt. Um Wärme beziehen zu können, muss man Mitglied der Genossenschaft sein. Sie wurde 2012 gegründet, und seit der Inbetriebnahme der Anlage im Dezember desselben Jahres konnte der Preis für die Kilowattstunden Wärmeenergie konstant bei 8,9 Cent gehalten werden.

Wolfgang Wagner ist Vorstand der „Energie für Mannebach eG“ und war zur Gründungszeit Ortsvorsteher des wie fünf weitere Ortsteile zur 2.000-Einwohner-Gemeinde Beltheim gehörenden Dorfes. In dessen Mitte wird gerade das denkmalgeschützte alte Schulhaus saniert, anschließend soll es ebenso an das Nahwär-

menetz angeschlossen werden. Das böte durchaus Kapazität für insgesamt 26 oder 27 Gebäude, führt Wagner aus. Allerdings scheitern Neuanschlüsse potenzieller Interessenten an den inzwischen horrenden Baukosten: „Die Erdarbeiten sind nicht mehr zu bezahlen“, legt Wagner die Stirn in Falten. Zwei, drei Interessenten im Ort in der Verbandsgemeinde Kastellaun, die nach der Energiekrise in Folge des Ukrainekrieges gerne hinzugestoßen wären, hätten Angebote über 20.000 Euro dafür erhalten. „Ohne ein Rohr im Graben, ohne Hausanschluss!“, schüttelt Wagner ungläubig den Kopf.

Je 250 Kilowatt leisten die beiden Kessel der Mannebacher Energiegenossen. Verfeuert werden Hackschnitzel. Bevor die Brenner gekauft und installiert wurden, fand sich ein Arbeitskreis von zunächst vier Leuten aus dem Dorf, besichtigte Anlagen in der Rhön oder in der Eifel. „Es gab ja noch nicht viel – keine Energieagentur, nichts“, erinnert sich Vorstand Wagner. Die Ölkrise und der Wille, selbst aktiv Umweltschutz betreiben zu wollen, seien seine Beweggründe gewesen. „Es geht darum, nicht ‚man könnte‘, ‚man müsste‘ zu sagen – wir haben etwas Kon-

lacht er. Er trägt ein T-Shirt, das neben einem „Berlin“-Aufdruck Fahrräder zieren.

Kein Wunder, dass sich die „Equipe EuroDeK“ hier nach der Ankunft ausgesprochen wohlfühlt: Auf dem Tisch steht zum Empfang frisch gebackener, noch warmer Apfelkuchen aus dem Gartenlauben-Ofen. Dazu wird selbstgepresster Apfelsaft aus eigenen Bio-Früchten gereicht. Hinter der Heizzentrale wächst allerhand Ge-

Apfelkuchen

müse, Sonnenblumen recken die Häse nach der Spätsommer-Sonne. Dorfidylle pur.

Auf dem Dach der Heizzentrale sind PV-Module installiert, sie liefern 30.000 kWh jährlich. Davon verbrauchen die Kessel der Genossenschaft etwa 9.000, der Rest wird ins öffentliche Netz eingespeist. Die Genossen überlegen Wolfgang Wagner zufolge, ob sie sich einen Stromspeicher zulegen, damit sie ihren eigenen PV-Strom künftig auch in der Nacht für den Betrieb des Heizhauses (für Motor und Pumpe) verwenden können.

Und während der Apfelkuchen mundet, die Hackschnitzelheizung nebenan sonorig surrt, nutzen die die „Energiewendetour“ Fahren-



Gruppenbild vorm Heizhaus.

krete gemacht!“

Wagner fährt ein Elektroauto, und vom Öl müssten wir wegkommen, betont er und berichtet von einer 800-Kilometer-Fahrt per E-Bike zur in Berlin lebenden Tochter. „Ich hatte mir immer vorgenommen, sie mit dem Rad zu besuchen, wenn ich mal Rentner bin – das habe ich jetzt gemacht“,

den abermals die Gelegenheit, sich mit einem Praktiker der Energiewende rege auszutauschen – obwohl sie ja bereits die 1.600 Höhenmeter der Tagestour in den Beinen haben: „Wie groß sind die Wärmeverluste im Nahwärmenetz?“ „Wie ist die CO₂-Bilanz der Heizung insgesamt?“

Uwe Schmalenbach

Interessierte Besucher und viele kluge Fragen

Sie sei bereits seit elf Jahren Kundin bei den „Westerwälder Holzpellets“ (WWP), erzählt Carolin Cramer. Immer schon habe sie einmal zum Besuchertag kommen und schauen wollen, wie der Brennstoff für ihre Heizung entsteht. „Aber irgendwie hat das nie so richtig hingehauen von der Zeit her“, so Cramer, „doch heute hat es geklappt.“ Mit den WWP sei sie sehr zufrieden, lobt die Kundin: das Produkt überzeuge sie und die Fahrer seien bei den Lieferungen stets pünktlich, nett und um Sauberkeit bemüht. „Ich kann nichts anderes sagen“, betont Carolin Cramer, die zusammen mit ihrem Partner Ralf Gatzke als nächstes einen Blick in den elektrischen Großspeicher auf dem Werksgelände werfen will.

Wann startet das Bahn-Projekt der WWP? Wie viele Mitarbeiter



Carolin Cramer und Ralf Gatzke werfen einen Blick in den Großspeicher, der 1,3 Megawattstunden Kapazität hat.

sind in Langenbach bei Kirburg tätig? Woher kommt das hier verarbeitete Holz? Welche Baumarten werden verwendet? Und wie lang dürfen Stämme sein, die gesägt werden? Die Gruppen, die sich bei insgesamt sieben Führungen im Stundenrhythmus über das Werksgelände, zu den Pelletpressen, in die Spänehalle oder zum Ladepark begleiten lassen, nutzen rege die

Gelegenheit, um ihre vielen Fragen zu stellen.

Welche Gesamtleistung haben die auf dem Firmenareal installierten Photovoltaik-Module? Wie groß ist der Strombedarf der WWP im Jahr? Wie wird er gedeckt? Ein toller Austausch zwischen Besuchern und den Mitarbeitern, die

Fortsetzung Seite 8



Daniel Rahn erläutert die Siloanlage.

die Gruppen betreuen, entsteht auf den Runden. Man merkt, dass sich das Gros der Anwesenden daheim durchaus schon mit Aspekten der

interessieren.

Stichwort Ladetechnik: Etwas weiter nutzt Marcel Melchior den Besuchertag in diesem Augen-

wusste ich schon – aber es war, nachdem ich mich vorher schon etwas eingelesen hatte, sehr informativ, sich von einem Fachmann die Herangehensweise bestätigen zu lassen, die ich mir für unser Vorhaben vorgestellt habe.“ Durch das kostenlose Beratungsangebot habe sich der Weg zum Besuchertag für ihn gelohnt, urteilt der Bauherr.

„Insgesamt haben wir 9.000 Tonnen Lagerkapazität für Pellets“, erläutert unterdessen Daniel Rahn, der mit einer weiteren, fast sieb-

Lager

zigköpfigen (!) Gruppe auf einem nächsten Betriebsrundgang unterwegs ist. Tatsächlich sind alle Führungen während des gesamten Besuchertags bemerkenswert stark frequentiert. „Das ist gut ein Fünftel unserer Jahresproduktionsmenge“, setzt Rahn seine Erklärung



Karl-Heinz Feldmeier (mit grünem Hut) nutzt die Chance, beim Rundgang seine Fragen an Führer Jan-Philipp Alhäuser zu richten.

Energiewende befasst haben muss.

Auch Karl-Heinz Feldmeier ist unter den Besuchern. „Ich war schon einmal beim Tag der offenen Tür bei den WWP – da war man mit den Elektro-Lkw hier noch ziemlich am Anfang“, berichtet er. „Und die haben sich inzwischen bewährt, habe ich heute schon erfahren. Für mich ist der Einblick heute sehr interessant“, fährt Feldmeier fort, „weil wir mit unserer Energieversorgung unabhängig werden müssen! Vom Öl und vor allem vom Ausland. Das ist der Grund, warum ich mich informiere, welche Lösungen es hier schon gibt. Wir müssen uns vor allem regional und mit alternativen Energien versorgen“, meint der in Mithras lebende.

„Nach der Trocknung haben wir noch ungefähr zehn Prozent Wassergehalt in den Spänen“, führt Jan-Philipp Alhäuser derweil aus,

Bauarbeiten

der die Gruppe von Karl-Heinz Feldmeier übers Gelände lotst. Die laufenden Bauarbeiten für die zweite Sägelinie der WWP finden seine Zuhörer genauso faszinierend wie die sechs Schnelllader im firmeneigenen Ladepark, an denen die inzwischen sieben elektrischen WWP-Lkw „auftanken“, die Karl-Heinz Feldmeier besonders



Anna Lena Hastrich (2. von rechts) hat Schwester und Eltern mitgebracht.

blick, um sich bei Markus Langenbach vom MANN-Team „E-Mobilität und Infrastruktur“ zu den Möglichkeiten kundig zu machen, die es für sein Vorhaben gibt: „Wir bauen derzeit ein Haus bei uns im Garten für meine Eltern. Die haben schon ein Elektroauto. Und mein nächster wird auch irgendwann ein Elektro werden. Da sind wir gerade in der Planung, wie wir die ganze Wallbox- und PV-Geschichte daheim am schlauesten anlegen.“ Das Gespräch am Stand von „MANN Energie“ habe ihm zu diesem Thema „definitiv“ viel gebracht, nickt Melchior: „Einiges

gen fort, „letztes Jahr haben wir 45.000 Tonnen Holzpellets gemacht. Wenn Sie zu Hause im Jahr vielleicht vier Tonnen verbrauchen, ist das die Menge, die wir hier in 20 Minuten pressen!“ Schmunzeln bei den konzentriert Zuhörenden um ihn herum.

Darunter ist Anna Lena Hastrich. Sie war im Vorjahr zum ersten Mal beim Besuchertag in Langenbach. „Meine andere Schwester, die heute nicht dabei ist, hat mich seinerzeit eigentlich dazu gebracht“, sagt Hastrich. Die-



Marcel Melchior (rechts) befragt Markus Langenbach ausführlich zur Ladetechnik für E-Autos.



Besichtigungen machen hungrig – Pedro (links) und Simon sorgen für einen Imbiss.



Geduldig haben die Söhne von Marcel Melchior gewartet, bis Papas Infogespräch vorüber war. Jetzt geht es aber in den E-Lkw!



Auch Jan-Philipp Alhäusers Erläuterungen zur WWP-Baustelle interessieren die Besucher sehr.



Rückblick auf die Sägetechnik vergangener Zeiten.



Attraktion jedes Besuchertages: Julia.

ses Mal ist sie mit ihrer zweiten Schwester sowie den Eltern nach Langenbach gekommen, das Führungsangebot nehmen die vier quasi als gemeinsame Familienaktivität wahr. Zum einen wolle auch sie wissen, woher die Pellets für ihren heimischen Pelletofen genau kommen, antwortet Hastrich auf die Frage nach dem Grund für ihre Teilnahme. „Und ich fand letz-

der Nähe von Westerbург. Die Grundschullehrerin ist ebenfalls „MANN Strom“-Kundin. Der regionale sowie der ökologische Aspekt seien für sie die Gründe, Strom und Pellets aus Langenbach zu beziehen, erklärt sie. „Aber auch die Qualität der Pellets überzeugt mich“, fügt sie hinzu. „Außerdem gefällt mir, was die hier für die Region, aber ebenso die Mitarbeiter

ein wenig lauter sprechen, denn im Hintergrund schnauft die 100-jährige Dampfwalze „Julia“ gerade ein weiteres Mal zu einer Runde mit mitfahrenden Besuchern los

Winter

und pfeift schrill. „Eine neue Heizung brauchte ich auf jeden Fall – und Öl und Gas standen nicht zur Debatte“, fährt Cramer fort. Beim Heizen mit einer Wärmepumpe schreckte sie ab, dass das in einem kalten Westerwälder Winter am Ende zu viel Strom kosten könnte. „Deswegen sind es relativ schnell die Holzpellets geworden. Und mit einem Lieferanten hier direkt aus der Region kann einem eigentlich nichts Besseres passieren.“

Carolyn Cramer lebt nur rund zehn Kilometer vom WWP-Pelletwerk entfernt. Die Führung übers Werksgelände habe ihr gut gefallen und ihr genau die Einblicke gegeben, die sie beim diesjährigen Besuchertag zu bekommen gehofft hatte, sagt sie.

Natürlich soll das Event bei aller sachlichen Information ebenso etwas Unterhaltung bieten, ja beides miteinander kombinieren. Das finden die Kinder von Marcel Melchior gut: Zusammen mit dem Elektroauto affinen Vater und ihrer Mutter sind sie jetzt zu den ausgestellten elektrischen Lkw gegangen. Dort dürfen sie ins Führerhaus eines E-„Volvo“ klettern und mit Fahrer Olaf eine Proberunde in der nahezu geräuschlosen Zugmaschine drehen.



Das Biomasseheizkraftwerk war eines der ersten Projekte auf dem Gelände.

tes Jahr die Betriebsführung so interessant. In der ‚Wäller Energiezeitung‘ habe ich gelesen, dass dieses Jahr erneut Gelegenheit dazu besteht. Darum habe ich den anderen vorgeschlagen, mitzukommen – und da hat sich einer nach dem anderen dazu entschlossen.“

Anna Lena Hastrich stammt aus

machen.“ Darüber lese sie viel in der „Wäller Energiezeitung“ sowie im WWP-Newsletter, „und das überzeugt mich einfach.“

Carolyn Cramers Betriebsrundgang ist inzwischen zu Ende und wieder am Ausgangspunkt zurück. Ihr Haus musste seinerzeit kernsaniert werden, schildert sie nach der Besichtigung. Sie muss dabei



Wo gehobelt wird, da fallen Späne – und wo gesägt wird, da auch! Daraus machen die WWP ihre Pellets.